Sondernummer für ÖMV-Betriebe
gratis



Für die
VOLKSMACHT

März 1971

Zentralorgan der Vereinigung Revolutionärer Arbeiter
Österreichs (Marxisten-Leninisten)

Einzelpreis S 3,--
Jahresabonnement S 30,--

DIE ENTSCHEIDUNG LIEGT BEI DEN ARBEITERN

Für drei Jahre werden die Arbeiter des F.B. Matzen-Auersthal wieder einmal ihre Betriebsräte wählen. Wie sich bereits erkennen läßt, werden sie keine rosigen Jahre sein. Allzuviel wird schon darüber gesprochen, daß die "Wirtschaft angeheizt" werden muß, daß wieder einmal "Maß gehalten" werden soll. ("Maß gehalten" bei den Forderungen der Arbeiter natürlich, aber nicht bei den Preisen, die sowieso ständig steigen). Es wird also darauf ankommen, ob wir unsere Interessen verteidigen können, ob wir von den vielen Forderungen, die jetzt massenweise in den "Programmen" der wahlwerbenden Gruppen aufgegriffen werden, auch welche durchsetzen können.

Es ist schwer daran zu glauben. Dazu ist die Art und Weise, wie sich der Betriebsrat das vorstellt nicht geeignet. Betrachten wir uns doch die abgelaufenen drei Jahre.

Hat der Betriebsrat seine Aufgabe erfüllt? Man kann darauf ruhig "Nein" sagen. In diesen drei Jahren haben die Arbeiter sehr wenig gespürt, daß überhaupt ein Betriebsrat vorhanden war. Den Arbeitern ist das Gefühl verlorengegangen, daß es einen Sinn hat zum Betriebsrat zu gehen. Die Folge davon war, daß sie mehr oder weniger Spielball der Interessen des Betriebes waren. Man kann Dutzende Fälle aufzählen, in denen die Rechte der Arbeiter mißachtet wurden, ohne daß vom Betriebsrat etwas dagegen unternommen worden wäre. Aber was ist das für ein Betriebsrat, der nach vollzogenen Tatsachen nur eines weiß, den Arbeitern zu erklären, daß "nichts mehr zu machen sei"? Wie oft sagte doch der Betriebsrat, die diversen Verschlechterungen seien eben "entwicklungsbedingt", die "Automatisierung und Rationalisierung" sei nicht aufzuhalten. Kein einziges Mal hat man gehört, daß vom Betriebsrat die Meinung vertreten wurde, jetzt ist es genug, wir sind nicht mehr länger bereit den "Fortschritt" auf Kosten der Arbeiter zu erreichen. Denn was haben die Arbeiter von einem solchen "Fortschritt", wenn sie immer mehr leisten müssen, dafür aber nichts bekommen, der Profit in fremde Taschen fließt?

Hat der Betriebsrat in den abgelaufenen drei Jahren tatenlos zugesehen, wie die festgelegten Rechte der Kollegen immer mehr mißachtet wurden, so hat er auch die Interessen der Arbeiter, die allgemeiner Natur waren wie der Druck seitens der Unternehmensleitung ständig stieg, so hat er auch die Interessen der Arbeiter, die allgemeiner Natur waren nicht vertreten. Kein einziges Mal wurde der Versuch unternommen anders zu handeln als es die Gewerkschaftsführung und der Unternehmerverband wollten. Jede Lohnerhöhung die gewährt wurde entsprach den Wünschen und Vorstellungen der Wirtschaft. Sie waren lediglich als Beruhigungspillen gedacht - ungefähr alle 18 Monate verabreicht - um den Unwillen der Arbeiter zu zügeln. Was da "gewährt" wurde, war regelmäßig zu wenig, wurde aber benützt um kräftigst

die Propagandatrommel zu rühren. War es höchstens ein Zufall, wenn man a Arbeitsplatz einen Betriebsrat zu Gesicht bekam, wurden bei solchen Gele. genheiten mit stolzgeschwellter Brust Flugblätter verteilt.

Wir meinen, Betriebsräte müssen andere Vorstellungen über ihre Funktione haben als sie der Großteil der Betriebsräte bis jetzt gehabt hat.

Betriebsräte dürfen nicht der verlängerte Arm sein, mit dem Unternehmer und Gewerkschaftsbonzen die Arbeiter vom Kampf für ihre Interessen abhalten, Betriebsräte müssen vielmehr ausschließlich und bedingungslos für die Interessen der Arbeiter eintreten.

Betriebsräte haben sich keine Direktiven von "oben" zu holen, sondern si müssen mit den Arbeitern besprechen, für was und wie sie aufzutreten haben. Sie sind nicht den Bonzen verantwortlich, sondern müssen den Kollegen Rede und Antwort stehen.

Betriebsräte müssen vor allem klassenbewußte Arbeiter sein. Sie dürfen nicht vor dem Parteifreund in der Betriebsleitung einen Buckel machen.Si dürfen nicht von den Arbeitern verächtlich sprechen, ihnen die Schuld geben an allen Verschlechterungen. Es ist nämlich ein beliebtes "Argument" der Betriebsräte zu erklären, "mit diesen Arbeitern ist nichts zu machen" Dabei gehen sie geflissentlich über die Tatsache hinweg, daß sie es sind, die die Arbeiter vom Kampf für ihre Interessen abhalten. Sie reden ja gar nicht einmal mit den Arbeitern über die verschiedenen Probleme, geschweige denn, daß sie bereit wären, mit den Kollegen Aktionen in Angriff zu nehmen.

Wenn wir hier allgemein vom "Betriebsrat" sprechen, so übersehen wir keineswegs die Tatsache, daß im Betriebsrat drei Fraktionen vertreten sind. Aber hat es in der Arbeit Unterschiede gegeben, die entscheidender Natur gewesen wären? Hat vielleicht eine Fraktion auch nur versucht eine Änderung im Arbeitsstil des Betriebsrats herbeizuführen? Das w r nicht im geringsten der Fall. Die Minderheitsfraktionen reden sich darauf aus, daß sie eben nicht "stark genug" wären, das heißt auf deutsch, zu wenig Mandate haben. In Wirklichkeit steckt dahinter, daß sie ohne die Bonzen in der Gewerkschaftsführung nichts unternehmen wollen. Aber es kommt nicht auf die Mandate an, sondern auf die Kraft der gesamten Arbeiterschaft des Betriebes. Nur wenn diese Kraft eingesetzt wird, können die berechtigten Forderungen verwirklicht werden. Dieser Kraft müssen sich letzten Endes auch die Gewerkschaftsbonzen beugen. Das muß man aber betreiben, auch mit "wenigen" Mandaten. Uns kann niemand erzählen, daß die Arbeiter nicht in der Lage wären selbst zu entscheiden, was gut oder schlecht ist. Mit ihre Stimmenabgabe bei der Betriebsratswahl haben sie keineswegs eine Vollmach für drei Jahre gegeben ohne sich zu interessieren was weitergeschieht.

Die Wahrheit liegt vielmehr darin, daß eben in allen entscheidenden Frage Einstimmigkeit zwischen allen Fraktionen geherrscht hat. Das hat Betrieb ratobmann Zdrahal auf der Vollversammlung klipp und klar erklärt und da ist von keiner Fraktion bestritten worden. Es war also eigentlich egal, wer und von welcher Fraktion da gesessen ist, es wurde ja stets "einstimmig" beschlossen.

Unsere Kandidatur bei den Betriebsratswahlen soll dieser verhängnisvolle Entwicklung entgegenwirken. Wir sind der Meinung, daß Schluß gemacht werden soll mit dem Ausschnapsen im stillen Kämmerlein, was gemacht wird.Wa im Betriebsrat vorgeht müssen die Kollegen wissen und sie haben das Rech dazu ihre Meinung zu sagen, die dann verwirklicht werden muß. Was wir hi sagen ist keine Phrase, das vertreten wir überall und zu jeder Zeit.

Bei der Betriebsratswahl besteht diesmal die Möglichkeit einer echten En scheidung. Mit der Stimmenabgabe für die "Namensliste Jocha" können die Arbeiter des F.B. Matzen-Auerthal demonstrieren, daß sie sich nicht länger mit leeren Versprechungen und hohlen Parteiphrasen abspeisen lassen

ondern im Gegenteil ihre berechtgten Forderungen und Interessen vertreten wissen wollen, daß sie mitzureden gewillt sind.

Dieser Zeitung liegt ein Stimmzettel bei. der verwendet werden kann. Auf den Stationen und Behandlungen werden selbstverständlich ebenfalls Stimmzettel aufliegen. Erfahrungsgemäß "verschwinden" sie aber leicht.Wir fordern daher alle Kollegen auf - wenn sie unsere Meinung unterstützén - dem entgegenzuwirken. Mit vierzehn Stimmen mehr für die "Namensliste Jocha" wäre schon bei der letzten Betriebsratswahl ein erster Schritt getan gewesen. Wenn sich alle anstrengen, die unsere Ansicht teilen, wird es diesmal gelingen, in den erstarrten Gedankenwall des Betriebsrates ein Bresche zu schlagen.

BRIEFE IMMER AKTUELL

Die betrügerischen Praktiken diverser Vertreter haben dazugeführt, daß die Bevölkerung ein gesundes, berechtigtes Mißtrauen ihnen gegenüber entwikkelt hat. Vielleicht noch nicht so durchschaut sind die Praktiken im Betriebsrat, wie die Verwirklichung berechtigter Forderungen der Arbeiter hinausgeschoben und verzögert werden können - weil es die Herren Unternehmer und mit ihnen die Gewerkschaftsbonzen so wünschen.

Das gebräuchlichste Mittel hiebei ist der Brief. Um die Arbeiter vorerst einmal zu beruhigen wird im Betriebsrat ein Beschluß gefaßt. Der wird nun mittels Brief "weitergeleitet". Oft nicht einmal dorthin, wo es eigentlich notwendig wäre, wie sich noch zeigen wird an einem konkreten Beispiel.
Da kann nun die Antwort abgewartet, urgiert, die Forderung nocheinmal gestellt werden usw. In der Praxis dauert es bis zu einem konkreten Verhandlungstermin so lange als die Unternehmer es wollen. Sollten die Arbeiter drängen, vertröstet man sie mit dem Hinweis auf die "ausständige" Antwort.

Das diese Behauptungen richtig sind, wurde auf der Vollversammlung exakt vordemonstriert. Betriebsratsobmann Zdrahal fühlte sich bemüßigt, seinen mehr als dürftigen Tätigkeitsbericht mit dem Hinweis auf brieflich erhobene - absolut berechtigte - Forderungen der Kollegen, nachträglich aufzuputzen. Die Briefe waren diesmal an den Zentralbetriebsrat gerichtet und unter anderem war dabei die Forderung nach Erhöhung der "Anhängerzulage". Als Vertreter des ZBR schupfte Kollege Friedrich auf der Vollversammlung den Ball in gekonnter Manier wieder zurück. Er verwies die Forderung wieder an den Betriebsrat indem er darauf aufmerksam machte, daß hier eine Betriebsvereinbarung zu verbessern sei, was natürlich betrieblich geschehen müsse. Damit bestätigt sich voll und ganz unsere Behauptung.

Wobei man noch eine Frage stellen kann. Hat keiner der vierzehn Betriebsräte das gewußt - was wissen sie dann? Oder haben sie es gewußt - was sind sie dann? Womit wir eigentlich wieder zu den Vertretern kommen, denen gegenüber wir ein berechtigtes Mißtrauen haben können.

KOLLEGE, DU BIST WIEDER GEFRAGT

Zwei Tage lang können sich die Arbeiter des F.B. Matzen-Auersthal wieder besonderer Beliebtheit erfreuen. Am 31. März und 1.April finden die Betriebsratswahlen statt. Und wie die Blumen von Bienen, wie schöne Frauen von Männern, werden nun die Arbeiter von den wahlwerbenden Gruppen umschwärmt.

Eigentlich müßte uns die Erfahrung schon die Augen geöffnet haben, müßten wir wissen, daß nach der Stimmenabgabe unsere Blütezeit wieder vorbei ist. Und eigentlich sollten wir unsere Erfahrungen einmal beherzigen. Wenn wir nicht immer die Dummen sein wollen, müssen wir uns auf die eigene Kraft besinnen. Wir müssen dann für die Namensliste Jocha stimmen.

ES WAR NICHT DER GENERALDIREKTOR

So manchem Arbeiter mag nach Verlassen der Vollversammlung der chromblit zende Mercedes aufgefallen sein, der neben dem Portierhaus dort stand, w normalerweise der Wagen unseres Felddirektors steht. Und so mancher mag sich gedacht haben, daß damit vielleicht unser Generaldirektor zu einer sprechung in der Betriebsleitung gekommen sei.

Diese Kollegen haben sich geirrt, nicht unser Generaldirektor Bauer wur da von einem hochherrschaftlich aussehenden Chauffeur herauskutschiert,so dern unser lieber Gewerkschaftskaiser Sagmeister.

Der funkelnde Mercedes mit soigniertem Chauffeur spricht eine deutliche Sprache. Es ist an uns für sich ganz gut zu verstehen wenn ein Gewerkschaftsfunktionär als Verkehrsmittel benützt. Und wenn er keinen Führerschein hat, braucht er dazu auch einen Fahrer. Was die Sache aber aufrei zend macht,ist, daß hier nicht etwa Bescheidenheit vordemonstriert wird, wie es eigentlich einem Arbeiterfunktionär zukommen würde, der weiß, daß die verwendeten Gelder aus Arbeitergroschen stammen, sondern daß der gan ze protzige Aufwand die Geisteshaltung der Gewerkschaftsbonzen zeigt. Si sind es, die heute die wichtigste und zuverlässigste Stütze der Unterneh mer bei der Scheffelung von Riesenprofiten sind. Das lassen sie sich nic nur gut bezahlen, das wollen sie auch optisch dargestellt wissen. Auch a diesem Gebiet wollen sie gleichrangig mit den Managern, Direktoren etc, sein. Daher der glitzernde Mercedes mit Chauffeur, der deutlich ihre en artete, arbeiterverräterische Geisteshaltung dokumentiert.

Wir Arbeiter sollten und ernstlich überlegen wie lange wir uns das noch gefallen lassen. Schließlich und endlich ist es unser Geld, das hier in rauhen Mengen verprasst wird.

Begriffe, wie sie mancherorts verstanden werden.

AUTOMATION: Das ist die Methode, mit der man sehr leicht die Arbeit eines eingesparten A beiters ganz"einfach automatisch"auf einen zweiten überträgt. Man braucht dazu keine Com puter, Maschinen oder sonst etwas, oft genügt eine normale Stechuhr. Den allseitigen Vor teil erklärt jedem Unzufriedenen am besten die Geschäftsführung des Betriebsrates im F.B Matzen-Auersthal.

BEHANDLUNGSARBEITER: Der Hinweis auf ihre außerordentlich schwere Arbeit ist besonders wirksam im Österreichbild des Fernsehens zu Reklamezwecken, in Zeitungen etc. Sie kommen in der Erhaltung äußerst billig. Ein geschicktes Management hat es mit sich gebracht, da die Leistung dieser Arbeiter jeden früheren Akkord weit überbietet und dabei noch ein Ha fen Geld eingespart wird. Ihre Lohnforderungen sind besonders leicht zurückzuweisen, hat doch schon vor Jahren Gewerkschaftssekretär Sagmeister erklärt, diese Hilfsarbeitertätig keit sei keine bessere Einstufung wert. Wo käme denn da die Gewerkschaft hin, in Österre hätten so viele Kollegen eine schwere Arbeit, die nicht besser bezahlt ist. Hier heißt e eben solidarisch sein und auf Lohnerhöhung verzichten. Das Wohlwollen vieler Direktoren macht es Sagmeister aber leicht, die Vorwürfe der Kollegen zu ertragen.

(Fortsetzung in der nächsten Nummer mit C.

Kollegen! Gebt diese Zeitung weiter. Wenn ihr glaubt, daß es ein Problem gibt, das auf zeigt werden soll, dann setzt euch mit unserem Genossen Jocha in Verbindung. Was wir v allen brauchen, ist eine Kritik. Wir sind überall und immer zu einer Aussprache bereit.

„Für die Volksmacht!", Zentralorgan der Vereinigung Revolutionärer Arbeiter Österreichs (ML); Eigentümer: Vereinigung Revolutionärer Arbeiter Österreichs (ML); Herausgeber und Verleger: Alfred Jocha; alle: 1200 Wien, Dresdner Straße 40/4/7. Für den Druck und den Inhalt verantwortlich: Herbert Treitl, 1020 Wien, Czerningasse 15/2. P. b. b. Verlagspostamt 1200 Wien, Erscheinungsort Wien.